

Camenzer Wochenschrift.

Donnerstag, den 27. Mai 1847.

Die Wochenschrift erscheint allwöchentlich ein Mal in einem ganzen Bogen, nach Umständen mit Beilagen, und kostet vierteljährlich 7 **Mar. 5 Pf.**, für welchen Preis sie durch alle Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu beziehen ist. — Inserate aller Art, die darin aufgenommen werden sollen, sind bis **Dienstag Abends** einzusenden.

Verordnung,

die Publication des wegen Anwendung des §. 2. der Bundesbeschlüsse vom 5. Juli 1832 auf die communistischen Vereine von der deutschen Bundesversammlung unter dem 6. August 1846 gefaßten Beschlusses betr.

Wir, Friedrich, August von Gottes Gnaden König von Sachsen *rc. rc. rc.* verkünden hiermit, daß von der deutschen Bundesversammlung in ihrer dreiundzwanzigsten vorjährigen Sitzung vom 6. August 1846 der Beschluß gefaßt worden ist, daß communistische Vereine als unter die Bestimmungen des §. 2. der Beschlüsse vom 5. Juli 1832 ausdrücklich zu subsumiren angesehen werden, wobei sich von selbst versteht, daß die Urheber, Häupter und Theilnehmer solcher Vereine, so weit dieselben hochverräterische Zwecke verfolgen, in allen Bundesstaaten die Strafe des Hochverraths, nach Maaßgabe der bestehenden Landesgesetze, zu gewärtigen haben sollen.

Nachdem nun die gedachten, die Maaßregeln zu Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im deutschen Bunde betreffenden Bundesbeschlüsse vom 5. Juli 1832 durch Verordnung vom 24. November 1832 (Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom Jahre 1832 Seite 469 flg.) publicirt worden sind, so haben Wir nach §. 89. der Verfassungsurkunde auch die Publication des vorstehenden Beschlusses hiermit verfügt und zu dessen Urkund gegenwärtige Verordnung eigenhändig unterschrieben und mit dem königlichen Siegel bedrucken lassen.

Dresden, am 24. April 1847.

(L. S.) Friedrich August.

Johann Paul von Falkenstein.
Bernhard von Carlowitz.

Beit ereignisse.

Inland. Das Vaterland hat ein harter Schlag getroffen. Ganz unerwartet erschien auf einmal von Wien aus ein strenges Verbot der Getreideausfuhr aus Böhmen. Alle Bemühungen der sächsischen Regierung, dasselbe wieder rückgängig zu machen, sind bis jetzt vergeblich geblieben, doch hat man die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben. Einige Excesse, die durch sächs. Einkäufe auf böhmischen Märkten von der falsch geleiteten

Menge veranlaßt worden sind, sollen die Ursache dazu gewesen seyn, obgleich eine durchaus schuldlose, da in Böhmen noch Getreide in großer Menge liegt. Die Grenzbewohner, vorzüglich im Erzgebirge, die ihren Bedarf fast ausschließlich aus Böhmen beziehen müssen, sind dadurch in die größte Verlegenheit und Noth versetzt, und wenn die Regierung nicht eingreift, so kann es leicht zu einer wahren Hungersnoth dort kommen. Dagegen ist die Regierung von Schwarzburg-Sondershausen,

woher sonst auch theilweise Getreide nach Sachsen bezogen worden, ihr strenges Verbot, alle und jede Getreideausfuhr zurückzunehmen oder wenigstens mit Nächsten in gewisse Aussicht zu stellen, doch noch vermocht worden. — Die Noth im Erzgebirge ist immer noch im Wachsen, obwohl von Seiten der Regierung wie von Privatvereinen das Möglichste gethan wird, um derselben abzuhelpfen. Besonders hervorzuheben sind die Bestrebungen des Aktienvereins, der die arbeitslosen Klöpplerinnen beschäftigt und deren Ergebnisse durch möglichst raschen Umsatz zu verwerthen sucht, um so immer neue Mittel zur Weiterbeschäftigung in den Händen zu haben.

Deutschland. Im Großherzogthum Posen sind ebenfalls wegen des Getreidemangels Unruhen von sehr bedenklicher Art ausgebrochen. Sie hatten zwar Anfangs an den meisten Orten den gewöhnlichen Charakter von Getreideexcessen, nahmen aber bald, wie dort immer, die Heftigkeit nationaler Leidenschaft zwischen den Deutschen und Polen an. Es sind bedeutende Truppenmassen aufgeboden worden, um einen immer wieder zu befürchtenden Nationalkampf zu vermeiden. — In der preussischen Kammer kam es wegen der Polen ebenfalls zu einem heftigen Auftritte, indem der Landtagsmarschall eine Petition wegen Erhaltung und Beschützung der polnischen Nationalität und Sprache als eine Provinzial-Angelegenheit zurückgewiesen hatte. Die Deputirten nahmen die Sache als eine das ganze Volk berührende Angelegenheit auf und forderten ihre Behandlung für den vereinigten Landtag, und gab der Landtagsmarschall nach einer hitzigen Debatte endlich nach. Die Masse der eingehenden Petitionen ist zu einem solchen Umfange angeschwollen, daß sie der gegenwärtigen Landtag, und nähme er die doppelte Länge seiner ihm gestellten Frist an, nicht bewältigen kann. Man beabsichtigt daher, dieselben einem Petitions-Ausschuß zu übergeben, der sie begutachten und dann dem Könige überreichen soll, wenn sie auch den Charakter als ständische Petitionen dann nicht haben können.

In Baden ist mit großer Entrüstung das unerwartete Verbot des Turnens in Mann-

heim aufgenommen worden. Man hat nämlich darin versteckte politische Triebfedern finden wollen, die man von Grund aus vertilgen müsse. So ist denn den fortwährenden Verdächtigungen und Denunciationen einer gewissen Partei gelungen, das Geist und Körper kräftigende Turnen bei den ängstlichen Regierungen in Mißcredit zu bringen u. vielleicht seinen nochmaligen Untergang herbeizuführen; gewiß wenigstens ist, daß selbst bei uns die Turnanstalten für Erwachsene unter einer gewissen polizeilichen Aufsicht stehen. — Im neuesten badischen Regierungsblatte ist eine Verordnung bekannt gemacht worden, nach welcher im Allgemeinen, um dem fortwährenden Steigen der Lebensmittel Einhalt zu thun, Getreide, Mehl und Kartoffeln bei 5 bis 100 fl. Strafe und Confiskation der Waare nur auf öffentlichen Märkten verkauft werden dürfen. Eben so ist der Kauf von Früchten auf dem Halme, sowie der Kartoffeln in der Erde verboten worden.

Im südlichen Deutschland, wo die Auswanderung im heurigen Jahre einen bis jetzt unerhörten Umfang genommen hatte, hat die selbe plötzlich eine ganz andere Richtung angenommen. Was wir schon lange gewünscht und was die Deutschen selbst nicht wagten, dazu zwingt sie jetzt die Noth. Es ist richtig, daß durch das neue Gesetz in den nordamerikanischen Freistaaten der Einwanderung Hindernisse in den Weg gesetzt sind, die jene zwar nicht unmöglich machen, aber jetzt mit Schwierigkeiten verbinden, die früher nicht vorhanden waren. In den Häfen der Nordsee liegen eine Menge Schiffe mit Auswanderern, die die Rheder nicht mitnehmen wollen, wenn ihnen in Folge des neuen Gesetzes nicht günstigere Bedingungen gestellt werden, die ihrerseits die Auswanderer nicht erfüllen können, sondern auf Ausführung der alten Contracte bestehen. Es sollen nämlich die Schiffsrheder für die Auswanderer auf eine Zeit lang eine Art Garantie in den Freistaaten übernehmen, die natürlich das ganze Uebersiedelungsgeschäft höchst mißlich und drückend macht. Dadurch ist nun plötzlich das Auge der Auswanderer nach dem Osten, wo wir Deutschen hergekommen sind, und nach unsern alten Wohn-

sigen, aus denen wir uns haben vertreiben lassen, gezogen worden. Große Ankäufe sind bereits gemacht worden in Siebenbürgen, Serbien, Ungarn und auch Bosnien, Die österreichische Regierung sucht nun selbst ihre schlecht bewachte östliche Grenze durch die Auswanderung zu decken, und kann in der That auch keine festere Schutzwehr haben. Commissarien des Kaisers sind bereits in jene Gegenden abgegangen, um für den Staat zu Gunsten der Auswanderung Ankäufe zu machen.

In Schleswig-Holstein ist eine neue Bewegung in die ziemlich beruhigt erscheinende Volksmasse gekommen. Die Ritterschaft hat sich durch die ungnädige Aufnahme, die ihre Adresse wegen Erhaltung der Selbstständigkeit der deutschen Herzogthümer bei dem Könige gefunden hat, nicht abschrecken lassen, sondern will nur eine andere Form wählen, um dem Könige dasselbe nochmals zu sagen. Die Regierung gibt sich alle Mühe und scheut keine Mittel, die Versammlung und die Unterzeichnung der Adresse zu hintertreiben, bis jetzt haben sie aber noch nicht angeschlagen; und die Adresse wird zu Stande kommen. Auf die Zusammenberufung der Ständeversammlung ist man ungemein gespannt, doch scheint sich jetzt noch nichts deshalb in den oberen Kreisen zu regen. Die Unterdrückung der Presse dauert nach wie vor mit der rücksichtslosesten Härte fort.

Frankreich. Bu Maza, einer der letzten Emire, die es noch mit Abdel-Kader halten, soll durch eine schöne und schlaue Andalusierin, die die Franzosen zu ihm geschickt hatten, verlockt worden seyn, sich in die Hände seiner Feinde zu geben. Die Nähe seiner Wohnung in Paris ist fortwährend von einer neugierigen Menge belagert, und namentlich sind die Damen der höhern Stände ganz in Aufruhr, um ihn zu sehen zu bekommen. Er wird aber bald von dem Ministerium weiter gebracht werden, denn man fürchtet, daß er in Paris entwische. — Die Minister und vorzüglich Herr Guizot kommen aus einem Angriff in den andern und erleiden eine Niederlage nach der andern; sie scheinen bei der Nationrepräsentation alles Vertrauen und allen moralischen Einfluß verloren zu haben; haupt-

sächlich niederschlagend wirkten die neuentdeckten groben Bestechungen ein, die hauptsächlich bei den Ministerien des Krieges und der öffentlichen Arbeiten vorgekommen sind und einen Grad von Verdorbenheit der Verwaltung zeigen, vor dem selbst die Franzosen erschrecken. Diesmal sieht sich auch das Ministerium genöthigt, diese Dinge vor die öffentlichen Gerichte zu bringen, und erscheint so ein neues Ministerium darum ganz unvermeidlich. Die Brodpreise sind fortwährend, wenn auch in geringem, Steigen, da die Saaten in Frankreich durch den Winter sehr gelitten haben sollen.

Italien. Semehr die Könige von Neapel und Sardinien, die ihren Völkern ohnedies schon Schnuren um den Hals geschnürt haben, diese immer enger zusammenziehen, desto freier läßt der Papst sein Volk werden. Das Vertrauen in dasselbe zeigt die Einrichtung der Nationalgarde, der nun und nicht mehr den Schweizern die Sicherheit des Lebens und Eigenthums und des Papstes selbst anvertraut werden soll. Je mehr die Schweizer u. sonstigen ausländischen Soldaten verhaftet waren, um so volksthümlicher ist diese Maaßregel, und je mehr steigt von Tag zu Tag die Begeisterung für Pius, aber nur der Hof von Florenz läßt sich das Beispiel zur Warnung dienen, während die andern in ihrem Unterdrückungssysteme fortfahren. In Rom erwartete man nun täglich die theilweise Entlassung fremder Soldaten.

England. Auch hier droht dem Ministerium ein Sturz oder wenigstens eine Aenderung. So manche Maaßregeln finden die Billigung des Parlaments nicht, und hauptsächlich ist es Palmerstons Haß gegen Frankreich, der die Ausöhnung so sehr erschwert, die doch in England beliebt ist. Dagegen hat seine Rede wegen seines Verfahrens gegen das verschuldete Griechenland und überhaupt seine orientalische Politik im Parlamente vollen Beifall gefunden. Die Noth macht jedenfalls dem Ministerio viel zu schaffen, da die Klagen über gänzliche Stockung alles Handels wahrhaft erschütternd sind, denn Tausende von Arbeitern verlieren mehr und mehr ihr Brod. Die Hilfsmittel des Landes scheinen sich aber nach

und nach zu erschöpfen, und man ist für die Bank, obschon diese mit der äußersten Vorsicht operirt, in nicht geringer Besorgniß.

Oesterreich. An den Ostgrenzen zieht Oesterreich eine bedeutende Militairmacht zusammen, um bei einem Zusammenstoß der Türken und Griechen gleich bei der Hand zu seyn; denn diesmal hat es die Diplomatie durchaus nicht in der Gewalt, die Verhältnisse nach einem beliebigen Ziele zu lenken, da der traurige Haß beider Völker nicht der starren Kälte der Diplomaten gehorchen mag. In Galizien sind die Zustände etwas besser geworden, indem unter vermittelndem Eingreifen kluger Beamten der Sturm sich auch etwas zu legen beginnt. Hat die Regierung auch mitgethan, so ist doch ihr allein nicht Alles zu verdanken, wie die deutsche allgemeine Zeitung sich nun seit einem Jahre abmüht, die Weisheit des Metternichschen Cabinets in den Himmel zu erheben. Dafür ist denn dem Redacteur Professor Bülow in Leipzig ein Brillantenring und dem Dr. Kaiser, Mitredacteur, eine goldene Tabatière in schmeichelhaften Ausdrücken übersendet worden.

Rußland. Der Kaiser hat sehr scharf zu Gerichte gefessen über alle Civil- und Militairbeamte, die mit Schulden überhäuft sind. Eine Menge Ab- und Versetzungen und Degradationen sind erfolgt, die nicht geringes Aufsehen erregt haben. Ueberhaupt läßt der Kaiser seit einiger Zeit die Presse etwas lockerer, um die Masse von Mißbräuchen und Ungebührlissen, die sich bei der Verwaltung eingeschlichen haben, öffentlich ihm und andern bekannt werden zu lassen, und um die Herren Beamten einmal etwas in Angst zu jagen.

Nachrichten vom Provinzial-Landtage.

(Schluß.)

Durch die Bemühungen des Amtshauptmann v. Carlowitz, welche wir hier rühmend anzuerkennen haben, ist z. B. ein glücklicher Anfang mit Einführung der Orleans-Weberei gemacht worden, welche um $\frac{1}{3}$ mehr an Lohn zur Zeit gewährt, als die Leinen- und Baumwollen-Weberei; nehmen wir an, daß ein Weber jetzt 48 *Rh.* und künftig bei der Orleans-Weberei 60 *Rh.*, also 12 *Rh.* mehr verdiene, und nur 3000 Weber diesen Verdienst sich erringen könnten, so würden diese jährlich 36,000 *Rh.* mehr als sonst verdienen; und

wenn dann auch die Concurrenz dieses Gewerbe niederdrücken sollte, so gehören doch mehrere Jahre dazu, um dieß zu bewirken; und schon die'e sind ein großer Gewinn für die Lage unserer Weber. — Es ist aber auch in Betracht zu ziehen, daß die Leinen- und Baumwollen-Weberei durch Abziehung eines großen Theils der damit beschäftigten Weber von diesem Fabrikations-Zweige, mehr oder minder eine günstige Einwirkung erfahren muß. — Hat nun die Staats-Regierung zur Zeit keine Mittel zu dem angegebenen Zwecke, so ist es gewiß um so dankbarer anzuerkennen, daß die Stände des Landkreises dazu eine so bedeutende Bewilligung gemacht haben.

Redakteur und Verleger: C. S. Krausche.

In der Hauptkirche predigen:

Am Trinitatisfeste Vormittags Hr. Past. Prim. Richter über Apostelgeschichte 2, 38 u. 39; Nachmittags Herr Archidiaconus Lehmann über Römer 11, 33—36.

Früh 6 Uhr findet allg. Beichte und Comm. statt.

Beerdigt wurden in voriger Woche in Camenz:
A u s d e r S t a d t.

Friedrich Wilhelm Hermann, Schlossergeselle aus Marienberg im Erzgebirge, alt 43 Jahr, gest. im St. an Abzehrung.

Getreidepreis in Camenz,
am 20. Mai 1847.

	<i>Rh.</i>	<i>Kgr.</i> bis	<i>Rh.</i>	<i>Kgr.</i>
Korn	8	— —	9	—
Weizen	9	15 —	10	15
Gerste	6	15 —	7	—
Hafer	3	10 —	3	25
Heidekorn	5	5 —	5	20
Hirse	11	10 —	12	—

Butter, die Kanne 13 *Kgr.* 8 *Sz.*

Benachrichtigungen.

[495] Bekanntmachung.

Behufs der Abentrichtung der Abgabe von solchen Bewohnern unserer Stadt, welche Hunde halten, haben wir folgende, beziehentlich abgeänderte Bestimmungen getroffen:

1.,

Von jedem Hunde, welcher in der Stadt Camenz gehalten wird, hat der Besitzer eine Abgabe von jährlich

zwanzig Neugroschen

zu unserer Kammereicasse halb zu Johannis, halb zu Weihnachten jeden Jahres zu entrichten

2.,

Von dieser Abgabe sind nur die Besitzer derjenigen Hunde, welche stets angebunden in dem Besitzthum gehalten werden, sowie die Fleischerhauer, rücksichtlich der zu ihrem Gewerbe unentbehrlichen Hunde, befreit.

3.,

Hunde, welche zwar in der Regel angebunden werden, jedoch auch zeitweilig frei herumlaufen, unterliegen der oben festgestellten Abgabe gleichfalls, und gilt dieß insbesondere auch von Fleischerhunden, welche außer der Zeit, daß sie zum Dienst ihrer Besitzer unmittelbar verwendet werden, herumvagiren.

4.,

In jedem Jahre zweimal erfolgt die polizeiliche Aufzeichnung der sämtlichen Hunde, welche in Kamenz gehalten werden.

5.,

Sofort nach der jedesmaligen Aufzeichnung haben die Besitzer von Hunden, welche nicht stets angebunden gehalten werden, bei der Kammereicasse die Hälfte der Jahresabgabe mit zehn Neugroschen zu erlegen und sich gegen die Gebühr eine mit fortlaufender Nummer versehene Marke einzulösen.

6.,

Mit der eingelösten Marke muß der Hund jederzeit versehen sein.

7.,

Wird ein Hund ohne Marke frei herumlaufend oder mit dem Besitzer oder sonst Jemanden gehend, betroffen, so wird derselbe weggefangen und, wenn er nicht binnen acht Tagen, unter Erlegung der Gebühr für das Wegfangen und des Futtergeldes, eingelöst wird, getödtet.

8.,

Wer es verabsäumt, eine Marke zu lösen, muß die für den Hund fällig gewesene Abgabe doppelt erlegen.

9.,

Verliert ein Hund die Marke, so hat der Besitzer solches sofort bei uns anzuzeigen, nach Befinden den Verlust mittelst Handschlags an Eidesstatt zu bekräftigen und eine neue Marke gegen die Gebühr einzulösen.

10.,

Wer seinen Hund vor Johannis jeden Jahres abschafft, hat die Hälfte der Jahresabgabe zu entrichten, geschieht dieß dagegen nach Johannis, den vollen Betrag derselben. Für einen Hund, welcher nach Johannis angeschafft wird, entrichtet der Besitzer nur 10 Ngr. als Abgabe für das laufende Jahr.

11.,

Wer seinen Hund abschafft, hat dieß sofort bei der Kammereicassenverwaltung anzumelden, und die Marke zurückzugeben, erfolgt dieß nicht,

so ist die Abgabe fortzuentrichten, gleich als ob die Abschaffung des Hundes nicht erfolgt wäre.

12.,

Zur Aufrechthaltung dieser Bestimmungen ist, außer dem sämtlichen Polizeipersonal, der Meisterei mit Instruction versehen worden.

Wir bringen diese Bestimmungen zur Nachachtung für das Publikum zur öffentlichen Kenntniß. Kamenz, am 11. Mai 1847.

Der Stadtrath.

Haberkorn, Bürgermeister.

[497]

Verpachtung.

Die Grasnutzung des Herrenberges soll auf ein oder nach Befinden drei Jahre, sowie die Nutzung des Exercierplatzes auf gleiche Dauer anderweit öffentlich verpachtet werden.

Wir haben dazu

den 28. d. M.

anberaunt und veranlassen alle Pachtliebhaber, an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr vor uns zu erscheinen und ihre Gebote zu eröffnen. Die Auswahl unter den Licitanten, sowie die Bekanntmachung der Pachtbedingungen, behalten wir uns für den Termin vor.

Kamenz, am 14. Mai 1847.

Der Stadtrath.

Haberkorn, Bürgermeister.

[531]

Bekanntmachung.

Um den Käufern des Roggen- und Weizengebäckes die Füglichkeit zu verschaffen, sich sofort bei dessen Erkauf von dem Gewicht zu überzeugen, so ist von uns die Anordnung getroffen worden, daß jeder hiesiger Bäckermeister in seinem Verkaufslocale eine Waage mit justirtem Gewicht aufgestellt habe.

Dies, sowie ferner, daß die Backwaarentaxe für hiesigen Ort jeder Zeit auf hiesigem Rathhause, in den Semmelbänken und in der Wohnung des Stadtwachtmeisters zu Jedermanns Einsicht sich vorfindet, wird auch hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Pulsnitz, am 22. Mai 1847.

Der Stadtrath.

Bachmann, Bürgermeister.

[545]

Bekanntmachung.

Gesetzlicher Anordnung gemäß werden alle diejenigen im hiesigen Orte sich aufhaltenden Mannschaften, welche in den Jahren 1844., 1845. und 1846. in die Dienstreserve und vom 1. Juni 1844. bis zum 31. Juli vor. J. in die Kriegsreserve gesetzt worden sind, andurch aufgefördert, sich

den 1. Juni d. J.

zur Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtung von früh 8. Uhr an unter Production ih-

rer Geburtscheine und Militairabschiede auf un-
serer Canzlei anzumelden.

Kamenz, am 25. Mai 1847.

Der Stadtrath.

[345] Wegen entstandenen Concurfes zum Vermögen des Häuslers Friedrich August Pezold in Hauswalde ist dessen aus einem Bohnhause und einem dabei gelegenen Stücke Land von 68 □ Ruthen bestehende Häuslernahrung zu ver-
kaufen und dazu der

zweite Juni 1847

als Subhastationstermin anberaumt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche die-
ses Grundstück zu erstehen gesonnen seyn möch-
ten, hierdurch aufgefordert, am gedachten Tage
Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle
gesetzlich zu erscheinen, ihre Gebote zu eröffnen und
gewärtig zu seyn, daß nach 12 Uhr die Pezoldsche
Häuslernahrung dem Meistbietenden gegen Er-
legung des zehnten Theils der Erstehungssumme
zugeschlagen, auch hernach, wenn die sonstigen
rechtlichen Bedingungen erfüllt worden, zuge-
schrieben und in Lehn gereicht werden wird.

Eine nähere Beschreibung des Grundstücks hängt
mit diesem Patente an Gerichtsstelle zu Bretznig
aus. Bretznig, den 3. April 1847.

Freiherrlich Friesensche Gerichte.

Kaschig, GDir.

[537] Nächsten Montag, den 31. Mai, Nach-
mittags um 6 Uhr, sollen auf dem Pfarrfelde
zu Wischheim einige 30 Beete Klee meistbie-
tend verpachtet werden.

Öffentliche Bekanntmachung,
die Verpachtung der zum Rittergute Cro-
stau gehörig. **Deconomie** sammt Bier-
u. **Brauntweinurbar**, auch **Schanf-
gerechtigkeit** betr.

[471]- Die zu dem bei Bauzen und Schirgiswalde
gelegenen Rittergute Crostau gehörige Deco-
nomie sammt Bier- und Brauntweinurbar und
damit verbundener Schanfgerechtigkeit soll von
Johannis I. Js. an auf zwölf hintereinander
folgende Jahre, also bis mit Johannis 1859,
verpachtet werden.

Indem hierzu nächstkünftiger

28. Mai 1847

terminlich anberaumt wird, werden die hierauf
Reflectirenden von Gerichtswegen eingeladen,
sich gedachten Tages, Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle zu Crostau einzufinden,
ihre Gebote zu eröffnen und sich weiterer
Bescheidung zu gewärtigen.

Unter dem Eröffnen, daß die desfalligen
Pachtbedingungen vom 15. Mai l. Js. an so-
wohl in der Expedition des Hrn. Adv. Schenk II.
zu Bauzen, als auch bei dem herrschaftlichen

Förster Clemen s zu Crostau zur Einsichtnahme
ausliegen werden, wird andurch vorläufig be-
kannt gemacht, daß

1., circa 107 Scheffel	Feld,
" 26	" Wiese,
" 7	" Gärten,
" 5	" Hutung,
" 1	" Hofraum u. Gebäude.

circa 146 Scheffel in Sa. (den Scheffel
überall zu 150 □ Ruthen gerechnet),
zur Verpachtung kommen sollen;

2., daß außer den bereits vorhandenen und
dem Erpachter mit zu übergebenden In-
ventariensücken auch noch die unentgeld-
liche Anschaffung von

zwei Pferden sammt benöthigtem Geschirr,
sechs Kühen,
zwei Kalben,
zwei Wirthschaftswagen mit vollständi-
gem Zubehör,

einem Ackerpfluge, einem Haken und
mehrerer Paar Eggen,

in der Art und Weise, wie dies in den betref-
fenden Pachtbedingungen näher festgesetzt zu be-
finden, durch die Majorats herrschaft zu Crostau
zugesichert wird, und

3., die Auswahl unter den Picitanten aus-
drücklich vorbehalten bleibt.

Crostau, am 3. Mai 1847

Gräfllich Schall-Riaucour'sche
Gerichte allda.

Schmidt.

[532] **Freiwillige Versteigerung.**

Das der jetzt zu Dresden wohnhaften verw.
Frau Ober-Einnehmer Brüchner gehörige, auf
der Budissiner Gasse hieselbst zu Betreibung
eines kaufmännischen Geschäftes sehr vortheil-
haft gelegene Wohnhaus, welches außer einem
geräumigen Verkaufsgewölbe und daran stoßen-
der Wohnstube, Küche und Niederlagsgewölbe,
4 Stuben nebst Küchen und Kammern, doppelte
Bodenräume, 4 Keller und Seitengebäude ent-
hält, soll wegen Veränderung des Wohnortes
der Eigenthümerin

den 23. Juni d. J.

in dem bezeichneten Hause selbst von Mittag
12 Uhr an freiwillig versteigert werden.

Ein großer Theil der Kaufsumme kann un-
kündbar auf dem Hause stehen bleiben.

Weitere Auskunft ertheilt auf portofreie An-
fragen
Adv. Tilly.

Kamenz, am 22. Mai 1847.

[538] **Gersten-Braunmalz**
bester Qualität sind circa hundert Scheffel zu
verkaufen auf dem
Lehngericht Großröhrsdorf.

[534] **Mastvieh=Auction.**

151 Stück mit Körnern vollkommen ausgehästetes Schafvieh sollen Dienstags, als den 1. Juni h. a., von Vormittags 10 Uhr an auf dem Dominium Malschwiz bei Baugen unter einigen im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

[535] Nächstkünftigen Sonnabend,

den 29. Mai a. c.,

von früh 8 Uhr an, sollen auf Liebenauer Revier, im sogenannten Vogelberge zc., circa 130 so. schönes, starkes Kiefern-Reißig auf dem Auctionswege veräußert werden.

Bietungs- und Erstehungslustige wollen sich daher gedachten Tages zu bestimmter Stunde im Vogelberge einfinden, woselbst dann noch die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen.

Brauna, den 24. Mai 1847.

R i c h t e r.

[543] Eine Drehbank mit Rad, drei Stellmacherbohre, eine eiserne Winde nebst Haken, mehrere Ringe, ein Ruhrhaken ohne Beschlag, ein großes Wagenrad ist zu verkaufen bei der verw. Stellmacher Berndt vor dem königsbrücker Thore.

[533] 1200 *Rh.*, 800 *Rh.*, 600 *Rh.*, 1000 *Rh.*, 500 *Rh.* und 300 *Rh.* liegen zu Johanni d. J. gegen vorzügliche hypothekarische Sicherheit auf Landgrundstücke zum Ausleihen.

Nähere Auskunft ertheilt

G. A. L ö v e n i g.

Kloster Marienstern, am 23. Mai 1847.

Aechte bairische Sahnkäse empfiehlt

Hermann Böttner
in Pulsnitz.

[539]

[546] **Selters Wasser**

empfang und empfiehlt

ROBERT SCHOCH.

[547] **Baierischen Sahnkäse** empfing und empfiehlt in ganzen, halben und Viertel-Laiben

Robert Schoch.

[536] Zur nächsten Sitzung des Forstvereins zu Schwosdorf

Sonntag den 30. Mai a. c.,

von Nachmittags 2 Uhr an im goldnen Bande bei Gersdorf (zwischen Camenz und Pulsnitz), werden die geehrten Mitglieder sowie sonstige Freunde der Forstwirthschafts-Wissenschaft hiermit freundlichst eingeladen.

Brauna, den 24. Mai 1847.

R i c h t e r,
d. J. Vorsitzender.

[540] **Bekanntmachung.**

Einem verehrten Publikum zu Camenz und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich Unterzeichneter nunmehr mein eigenes Haus auf der Ziegelgasse bezogen, bitte um geneigten Zuspruch und versichere die reellste und prompteste Bedienung.

J. G. Richter, Schneider-Mstr.

[541] Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schmiede-Profession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden in Oberlichtenau bei dem Schmiede-Meister

M o r i z F r e y.

[544] Am vergangenen Donnerstage ist mir mein Hund, auf den Namen Ali hörend, Race Spitz, abhanden gekommen; der Inhaber desselben wird gebeten, selbigen auf dem Henack'schen Vorwerke abzugeben.

G o t t l i e b B i r u s.

[548] Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß kommenden Sonntag, den 30. d. M.,

Conzert im Bade Marienborn stattfindet, wozu ich ergebenst einlade.

B e n s c h, Besitzer des Bades.

[549] Zum 2. Abonnement-Conzert, Dienstag den 1. Juni, von Nachmittags 5 Uhr an auf dem Feldschlößchen, ladet ergebenst ein

F e l l e r.

[542] Ha! Gottlob bleibet, wer er ist,
Drum' schwieg er erst auch still —
Wenn ihn gleich hier des Dichters List
Ganz schimpflich machen will.

Verläumdungen kann jeder Tropf
Gensirt in Blätter setzen.
Es braucht noch kein so großer Kopf
Des Andern Ehr' verletzen.

Einige Jungfern, er sich schreibt —
Der großberühmte Dichter,
Die Zierde keuscher Jugend bleibt
Bei uns der Gottfried R—r.

Wenn's Tanzvergnügen nun angeht,
Allen Mädchen fällt der Muth —
Wenn er, Herr R—r, vorn ansteht
Und sie beschnarchen thut.

Sie schleichen nach der Thüre sich,
Wenn R—r kömmt gegangen.
Sie sprechen zu sich: „mich und dich,
Uns braucht er nicht verlangen.“

Ach schade! Schade um's Papier,
Das hiermit wird besetzt.
Wir Alle feiern mit Plaisir
Dhn' R—r das Pfingstfest.

Stein, den 24. Mai 1847.

G o t t l o b.

Bei C. S. Krausche in Gamenz wird Bestellung angenommen
auf den zwölften Jahrgang von

Meyer's Universum.

Preis für den ganzen Jahrgang von 12 Monatsheften mit 48 der schönsten Stahlstiche
samt der 4 Thlr. im Werthe stehenden Prämie:

Die Seeschlacht

nur 2 Rth. 24 Kgr., also jedes Monatsheft 7 Kgr., bei Empfang zahlbar.

Das Universum ist mit jedem Bande ein neues Werk, ausgestattet mit dem „Reueit.“ Es umfaßt die Welt mit des Gedankens Unermesslichkeit, bringt bald Berggenheit, bald Gegenwart, bald Geschichte, bald Zustände, bald die äußere Erscheinung, bald geistige Betrachtung in seinen Rahmen und führt dem Leser eine Reihe von Bildern vor, welcher die objective Mannichfaltigkeit sich mit großer Meisterschaft im Colorit und in der Composition vereinigen. Dann und wann folgt einer ausgeführten Tafel eine leichte Skizze, unlässig, geistreich hingeworfen: in allen aber spiegelt sich die Ideenwelt des Verfassers wider, ein magisches Licht auf alle Gegenstände wirft und alle Gestaltungen befeelt.

Vertliches.

Anfrage. Wie kommt es denn, daß die Braucommun mehr Rechte haben, oder sich größeren Nachsicht Seiten der Polizei erfreuen darf, als andere Hausbesitzer, da sie doch als solche nicht mehr, und nichts weniger ist? — Hat jeder Eigenthümer die Verpflichtung allwöchentlich wenigstens einmal die Gasse vor seinem Hause zu reinigen, und wird sich Keiner, der nur einigermaßen Gefür für Aufrechthaltung der öffentlichen Reinlichkeit hegt, dazu erst nöthigen lassen, so kann man sich augenscheinlich davon überzeugen, daß dieses der Braucommun das ganze Jahr hindurch nicht beikommt. Ist es Niemanden gestattet, über Nacht und namentlich längere Zeit hindurch, besonders auf den belebtesten Straßen, Materialien irgend welcher Art, vor seinem Hause aufzufahren, liegen zu lassen, wenn deren alsbaldige Beseitigung angeordnet werden soll, so macht hiervon die Braucommun bei ihrem der Pulsniger Gasse, die doch gewiß zu den belebtesten und auch engsten Straßen gehört, eine nicht eben rühmliche Ausnahme. Dort haben den größten Theil des Jahres aufgefahrene Stockklattern angebracht und liegen zum Theil noch davor; obgleich in der Nebengasse dazu mehr Platz, und dadurch eine Hauptstraßen ungebührlich zu verengen man nicht gezwungen gewesen wäre. — Man überzeuge sich der Königsbrücker Gasse von noch Schlimmeren, daselbst liegt noch vom vorjährigen Bau des Schroothauses der Schutt und die Steine an demselben, und es ist ein Wunder, daß nicht noch die Gerüste stehen, was gewiß noch sein würde, wenn ein Kind nicht beinahe erschlagen worden wäre. Nach dem Brande wurde jeder Hausbesitzer zur alsbaldigen Wegräumung des Bauschuttes und der Steine gehalten, Jeder hat sich dieser Anordnung fügen müssen, und wir können uns über die jetzige allgemeine Reinlichkeit nur freuen. Um so betrübender ist eine Wahrnehmung bei einer Genossenschaft, die die Kosten der ihrer gewählten Deputation noch mit schwerem Geld bezahlt, und die dadurch jedenfalls auch die Verpflichtung übernommen haben müssen, dafür Sorge zu tragen, daß wie innerhalb, so auch äußerlich nöthige Reinlichkeit gehandhabt wird, und die Räume vor deren Grundstücke nicht als Auffspeicherungsplätze von Koth und Materialien gelten. Statt daß die Braucommun den am Schroothause gelegenen Platz verpachten dürfte und konnte, mußte sie denselben zur Aufbewahrung und Reinigung der Tonnen u. Biergefaße verwenden, damit dieselben nicht oftmals zu 20 und 30 Stück auf der Gasse aufgeschichtet stehen und dieselbe verengen und verunzieren. Es ist dies eine Anmaßung gegen die öffentliche Reinlichkeit, die keinen Fall geduldet werden sollte. — Es ist ferner streng verboten und erst in neuerer Zeit wieder kannt gemacht worden, daß die Wassertröge reinlich gehalten, namentlich Waschungen und Spülungen in Gefäßen in und vor denselben vermieden werden sollen, man überzeuge sich, wie dies wöchentlich oftmals vor dem Schroothause gehandhabt wird; wollte sich jeder Hausbesitzer und Einwohner diese Freiheit nehmen, die Stadt würde bald zu klein werden, und man nicht mehr gehen können. Es fehlt weiter nichts mehr, als daß auch das Picken auf den Gassen und vor den Häusern wieder seinen Antheil nimmt, und wenn sich die Braucommun die vorstehend gerügten Thatsachen herausnehmen darf, so auch daß Letztere bald zu erwarten. — Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die hiesige Polizeidegung Abhülfe verschaffe, und jeden nach Möglichkeit innerhalb seiner Grenzen verweise, namentlich aber besonders, wenn dieselben, wie am Schroothause, vorhanden sind, wo recht gut Alles untergebracht und ungefährdet der öffentlichen Reinlichkeit und der Ordnung der Straßen, das Gewerbe betreiben werden kann.